

Livestreamgottesdienst im Dom am Weißen Sonntag - 19.4.2020

Texte vom 2 So Osterzeit - A: 1. Lesung: Apg 2,42-47; 1 Petr 1,3-9;; Evg. Joh 20,19-31 (*Thomasbekenntnis: „Mein Herr und mein Gott“*)

Dem Auferstandenen die Herzenstüre öffnen

Haben auch Sie in den vergangenen Wochen manchmal Angst verspürt, liebe Schwestern und Brüder? Angst angesichts der um sich greifenden Coronaviruspandemie. Angst vielleicht um die eigene Gesundheit, falls Sie zur besonders gefährdeten älteren Generation oder zu einer Risikogruppe gehören? Angst um nahestehende Menschen? Angst um den Arbeitsplatz? Angst davor, dass aus der Coronakrise noch viele weitere Krisen und Probleme erwachsen werden? Soziale Probleme, wirtschaftliche Nöte.

Diese Ängste sind verständlich und berechtigt. Angst kann eine lebenserhaltende Regung sein. Sie bewahrt uns davor, zu risikofreudig zu werden und uns dadurch selbst zu gefährden. Andererseits kann Angst aber auch beengend und lähmend wirken. Wenn sie überhand nimmt. Wenn sie ein gesundes Maß übersteigt. Dann kann sie im schlimmsten Fall sogar krank machen.

Von welcher Art war wohl die Angst der Jünger Jesu nach dem Karfreitag? Und noch am ersten Osterabend, von dem wir im Evangelium vorhin hörten: Aus Furcht hatten sie sich hinter verschlossenen Türen verschanzt. Das ist gut zu verstehen: Jesus, ihr Freund, ihr Herr und Meister war am Kreuz hingerichtet worden. Sie mussten befürchten, dass man nun auch nach ihnen, nach seinen Anhängern fahndete.

Hinter verschlossenen Türen sein. Aus Angst und Furcht. „Daheim bleiben“ – das konnte man in den letzten Wochen oft hören und lesen als Empfehlung und Ratschlag. Eingebildet auch auf dem Bildschirm während Fernsehsendungen. Ein durchaus sinnvoller Rat angesichts des Coronavirus. In den eigenen vier Wänden bleiben. Die Türen der Häuser zulassen.

Im Osterevangelium kommt der auferstandene Jesus trotz der verschlossenen Türen zu seinen Jüngern. Gemauerte Wände und verschlossene Türen sind für den Auferstandenen kein Hindernis. Jesus kann auch bei verschlossenen Türen kommen.

Aber wie verhält es sich aber mit verschlossenen Herzen? Gewiss, auch in diese möchte Jesus kommen. Aber er überwindet sie nicht so wie die Türen aus Eisen oder dickem Holz. Warum nicht? Er tut es nicht, weil er so groß von uns Menschen denkt, dass er unsere Freiheit achtet. Die Herzenstüre müssen wir Menschen ihm aufmachen.

Der von mir in den Einführungsworten zu dieser Eucharistiefeier bereits erwähnte hl. Papst Johannes Paul II. hat den Menschen bei seiner Predigt zum Beginn seines Pontifikates am 22. Oktober 1978 zugerufen: „Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus! ... Heute weiß der Mensch oft nicht, was er in seinem Innern, in der Tiefe seiner Seele, seines Herzens trägt. Er ist deshalb oft im Ungewissen über den Sinn seines Lebens auf dieser Erde. Er ist vom Zweifel befallen, der dann in Verzweiflung umschlägt. Erlaubt also — ich bitte euch und flehe euch in Demut und Vertrauen an —, erlaubt Christus, zum Menschen zu sprechen! Nur Er hat Worte des Lebens!“¹

¹ http://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1978/documents/hf_jp-ii_hom_19781022_inizio_pontificato.html

Mich haben diese Worte sehr beeindruckt, als ich sie damals als junger Theologiestudent hörte. Immer wieder hat Johannes Paul II., der vor 100 Jahren geboren wurde, während seines über 26 Jahre währenden Pontifikates diesen Zuruf wiederholt: „Habt keine Angst! Öffnet die Tore für Christus.“ Denn Christus hat, ja er selbst ist als der Auferstandene die frohe Botschaft für den Menschen in seinen Ängsten und Zweifeln.

Von einem Zweifler hörten wir vorhin auch im Evangelium. Als der ungläubige Thomas ist er zu einer Redewendung geworden. Eigentlich widerfährt diesem Apostel damit ein Unrecht, dass er als der ungläubige Thomas in die Geschichte eingegangen ist. Viel eher ist er der zunächst skeptische, der zweifelnde Thomas. Thomas will Gewissheit haben. Mit dieser Haltung vermag der Apostel Thomas gerade uns modernen Menschen viel zu sagen. Auch wir wollen Beweise und Sicherheiten.

Thomas darf den Auferstandenen mit eigenen Augen sehen. Er erhält die Einladung: „Streck deinen Finger aus, hier sind meine Hände. Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite ...“ (20,27). Der auferstandene Christus ist für Thomas wirklich sichtbar und begreifbar, aber das alleine genügt noch nicht. Zum äußerlichen Sehen muss die innere Erkenntnis kommen. Die Herzenstüre muss sich auftun. Anders gesagt: Zum Glauben muss Thomas finden. „Und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“, sagt der Auferstandene zu ihm (Joh 20,27b).

Angst und Furcht, Zweifel und Unglaube liegen nahe beieinander. Wenn wir unsere Herzenstüre dem Auferstandenen auftun, kann er unsere Angst in Zuversicht wandeln, unsere Zweifel in Glauben und Vertrauen. „Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfungen leiden müsst“, haben wir vorhin in der zweiten Lesung aus dem 1. Petrusbrief gehört (1 Petr 1,6). Ein Wort wie für uns heute geschrieben.

Thomas hat zum Glauben gefunden. Er legt in unserem Osterevangelium ein Glaubensbekenntnis ab: „Mein Herr und mein Gott“ sagt er zu Christus (Joh 20,28). Um diese Erkenntnis und um dieses Bekenntnis geht es dem Evangelium. Deshalb das Wort des Auferstandenen: „Selig sind die nicht sehen und doch glauben!“ (Joh 20,29).

Als das Johannesevangelium niedergeschrieben wurde, hatte bereits die Zeit derer begonnen, die den Auferstandenen nicht mehr eigenen Augen sehen konnten. Für sie ist die Begegnung zwischen dem Auferstandenen und dem Apostel Thomas im Evangelium erzählt. Wir gehören zu ihnen.

Diese Seligpreisung derer, die nicht sehen und doch glauben, war in der ersten Fassung des Johannesevangeliums das letzte Wort, das der geistgeleitete Verfasser des Evangeliums Jesus in den Mund gelegt hatte.

Ich wünsche uns, dass uns diese Seligpreisung gilt, weil wir einstimmen können in das gläubige Bekenntnis des Thomas.

Ich wünsche uns, dass wir dem auferstandenen Christus unsere Herzenstüre öffnen, so dass er bei uns sein kann.

Ich wünsche uns, dass der auferstandene Christus auch unsere Zweifel in Vertrauen und unsere Ängste in Freude und Zuversicht wandelt. Amen